# Wochenblatt für Wilsdruff

**Tharandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.**

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Tharandt.

**Lokalblatt für Wilsdruff,**

Alttanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lotzen, Mohorn, Munzig, Neukirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Perne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach b. Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unkersdorf, Weistropp, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 55 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. Insertionspreis 10 Pfg. pro viergespaltene Corpuszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

**No. 18.** | **Sonnabend, den 10. Februar 1900.** | **58. Jahrg.**


## Bekanntmachung.

Wegen Reinigung der Geschäftsräume ist die **Raths- und Polizeiexpedition**

**Freitag, den 16. dieses Monats**

und die **Stadt- und Sparkasse**

**Mittwoch, den 21. dieses Monats**

**geschlossen.**

Wilsdruff, den 3. Februar 1900.

**Bursian,** Bürgermeister.

## Die Rückkehr des Prinzen Heinrich.

Prinz Heinrich von Preußen, der erlauchte Bruder unseres Kaisers, kehrt in diesen Tagen nach mehr als zweijähriger Abwesenheit aus dem fernen Ostasien, wohin ihn einst der Wille seines kaiserlichen Bruders gesendet, glücklich wieder nach der deutschen Heimath zurück, und froh begrüßt ganz Deutschland den prinzlichen Admiral zu seiner Heimkehr. Als Träger einer bedeutsamen Mission war Prinz Heinrich, einem bestimmten Wunsche Kaiser Wilhelms Folge leistend, im Spätherbst 1897 von Kiel ausgezogen, um zunächst das aus den Schiffen „Deutschland" und „Gefion" bestehende zweite Kreuzergeschwader den schon in den ostasiatischen Gewässern befindlichen deutschen Seestreitkräften zur Verstärkung zuzuführen. Aber seine eigentliche Aufgabe ging über den Rahmen dieser letzteren Mission noch hinaus, er sollte gleichsam in Vertretung des Kaisers die deutschen Interessen in Ostasien, die mit der Besitzergreifung von Kiautschau seitens des Reiches eine bemerkenswerthe Vertiefung erfahren hatten, in für alle Welt markanter Weise wahren und mehren, er sollte das mächtige deutsche Reich gegenüber den Höfen und Völkern Ostasiens würdig repräsentiren, die errungene neue Stellung Deutschlands in jenem Theile der Erde durch sein Erscheinen zum besonderen Ausdruck bringen. Daß Prinz Heinrich dieser ihm durch das Vertrauen seines kaiserlichen Bruders übertragenen wichtigen Sendung in vollstem Maße gerecht geworden ist, daß er seine Aufgabe als Geschwaderkommandeur wie als Staatsmann und dann wiederum als glänzender Repräsentant des deutschen Kaiserhofes durchaus erfüllt hat, darüber giebt es heute gewiß nicht den geringsten Zweifel mehr. Er ist der hochgeehrte vielgefeierte Gast des Hofes von Peking, wie der der Herrscher von Japan und Korea gewesen, er hat dazwischen den Russen an verschiedenen Punkten ihrer ostasiatischen Besitzungen Besuche abgestattet und mit den Vertretern der englischen Macht in Hongkong gute Beziehungen gepflogen, während er schließlich noch auf der Heimreise durch seinen Besuch in Siam das freundschaftliche Verhältniß Deutschlands zu diesem eigenartigen Reiche des südlichen Asiens erneuerte.

Jedenfalls darf man getrost behaupten, daß Prinz Heinrich durch sein gesammtes Auftreten und Verhalten bei seinem zweijährigen Aufenthalte in Ostasien dem deutschen Reiche und dem deutschen Volke wesentliche Dienste erwiesen, daß er namentlich den erweiterten colonialpolitischen Bestrebungen Deutschlands erheblichen Vorschub geleistet hat.

Die Heimkehr des Prinz-Admirals fällt gerade mit dem Zeitpunkte zusammen, zu welchem die neue deutsche Flottenvorlage in ihr parlamentarisches Stadium eingetreten ist. Im Volke giebt sich eine entschiedene Strömung zu Gunsten der geplanten Vergrößerung der deutschen Wehrkraft zur See zu erkennen, nunmehr ist es an dem Reichstage, darzuthun, daß auch er die Zeichen der Zeit versteht, welche auf ein würdiges und Respekt einflößendes Auftreten des deutschen Reiches auch zur See hinweisen, wie ein solches durch die projektirte Flottenverstärkung ermöglicht werden würde. Hoffentlich wird die parlamentarische Vertretung der Nation bei ihrer Beschlußfassung in Sachen der Flottenvorlage den Anforderungen, welche sich für Deutschland aus seinem Beruf auf dem Weltmeer und in ferneren Erdtheilen ergeben, Rechnung tragen; die soeben abgeschlossene erfolgreiche ostasiatische Mission des Prinzen Heinrich erscheint zweifellos nur geeignet, dem Reichsparlamente das Verständniß für diese Anforderungen zu erleichtern. Vertrauensvoll richten sich die Blicke aller Patrioten auf Prinz Heinrich, der jetzt der erste Sendbote der künftigen deutschen Seepolitik gewesen, und ein herzliches „Willkommen" töne ihm daher zu seiner glücklichen Heimkehr nach dem Vaterlande und an den häuslichen Herd entgegen.

## Politische Rundschau.

Vom Kaiserhofe. Unser Kaiser, der Mittwoch Nachmittag mit seiner Gemahlin das Atelier des Prof. Breuer besuchte, hatte Donnerstag früh nach seinem Spaziergange eine Besprechung mit dem Staatssekretär Grafen Bülow. Mittags empfing der Kaiser den Besuch des Königs Albert von Sachsen, später leistete der neue Erzbischof von Köln, Dr. Simar, Sr. Majestät den Huldigungseid.

Die Kaiserin ist am Donnerstag zum Besuch der Prinzessin Heinrich in Kiel eingetroffen. Prinz Heinrich traf bei seiner Mutter der Kaiserin Friedrich, in Leviei, der italienischen Hafenstadt, ein. Die hohe Frau hat sich von ihrem jüngsten Unwohlsein fast völlig erholt. Ein Zeichen ihres Wohlbefindens ist es, daß sie größere Ausflüge auf ihrer Yacht macht und bei schönem Wetter ihre Staffelei am Meere aufschlagen läßt, um dort zu malen.

Deutscher Reichstag. Donnerstagsitzung. Die erste Lesung der Flottenvorlage hat Haus und Tribünen gefüllt. Staatssekretär Tirpitz begründet die Vorlage und bezeichnete eine starke Flotte als das beste Mittel zur Verhütung einer Blockade. Infolge der wachsenden wirthschaftlichen Konkurrenz der Mächte werde die Gefahr immer dringender. Der Deckungsparagraph des früheren Gesetzes bleibe durch die Vorlage unberührt. Die Frage wird geprüft werden müssen, ob die vorgeschlagene Verdoppelung ausreiche. (Bewegung.) Abg. Dr. Schädler (Ctr.) erklärte, vor allen Dingen müsse die Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes berücksichtigt werden; ferner in Betracht gezogen werden, daß wir auch zu Lande stark sein müssen. Das Flottengesetz von 1898 sei völlig umgestoßen. Wir können einen solchen Umsturz nicht mit machen. Namens aller meiner Freunde erkläre ich: für eine solche Vorlage, wie sie hier vorliegt in Form und Umfang, sind wir nicht zu haben. Mit der Deckungsfrage nehme es die Vorlage gar zu leicht. Es handele sich hier um 100 bis 120 Mill. Mk. neue Steuern und diese müssen von den Interessenten getragen werden und von den leistungsfähigen Schultern. Abg. v. Levetzow (kons.) führte aus, seine Freunde stünden in ihrer allergrößten Mehrzahl der Vorlage im Allgemeinen freundlich gegenüber. Allerdings sei gründliche Prüfung in der Kommission nothwendig. Abg. Frohme (Soz.) bekämpft die Vorlage, Abg. Bassermann (nl.) hoffte auf eine Verständigung mit dem Centrum, worauf Abg. Hilpert (bayr. Bauernb.) gegen die Vorlage sprach. Weiterberathung Freitag.

Die Sozialdemokraten und die Flottenvorlage. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt im Sperrdruck: Gestern fanden in Berlin 19 von den Sozialdemokraten einberufene Flotten-Protestversammlungen statt. Der Eindruck, den die ernsten, wohlbegründeten Ausführungen der zahlreichen Opponenten auf die Sozialdemokraten machten, ist ein sehr starker gewesen. Es ist nicht zu bezweifeln, daß die dauernde Nachwirkung eine überaus weitgehendere und tiefere sein wird, als die sozialistische Parteipresse und ihre Führer z. Z. zuzugeben oder einzusehen geneigt sein werden.

England und Transvaal. Wenn man bedenkt, wie viel Aufhebens die Engländer bisher auch von kleinen Erfolgen, die schließlich alle mit einer gründlichen Schlappe endigten, gemacht haben, dann muß man nach den gegenwärtig vorliegenden Meldungen über die jüngsten Kriegsereignisse schließen, daß General Buller eine Niederlage erlitten hat, die die voraufgegangenen vollkommen in den Schatten stellt. Besagen doch die bezüglichen Londoner Telegramme, daß Buller unter dem Schutze eines Artilleriefeuers wie nie zuvor den Tugelaübergang bei Port Drift versuchte, daß er aber nach schweren Verlusten genöthigt wurde, zurückzukehren. Seit Montag dieser Woche wurden diese blutigen Kämpfe ausgefochten, die von dem Londoner Kriegsamt beharrlich abgeleugnet wurden. Nach den englischen Berichten ist zwar der Kampf noch immer nicht völlig entschieden; aus verschiedenen Anzeichen darf man aber annehmen, daß die Niederlage der Engländer eine vollkommene und der Verlust ein außerordentlich großer war. In letzterer Beziehung verdient besonders die Thatsache Beachtung, daß General Buller in Extrazügen auf schnellstem Wege Verbands- und Verpflegungsmaterial herbeischaffen und die Städte Pietermaritzburg und Durban auffordern ließ, sich zur sofortigen Aufnahme von Verwundeten bereit zu halten. Allem Anscheine nach darf Bullers Armee jetzt als völlig vernichtet angesehen werden. — Es thut den Boeren allerdings auch Noth, daß das Bullersche Heer im Großen und Ganzen unschädlich geworden ist, denn auf dem südlichen Kriegsschauplatze ziehen sich die Wetterwolken außerordentlich dicht zusammen. Bei Sterkstrom sind die feindlichen Truppen bereits zusammengestoßen, auf englischer Seite führt Lord Roberts selbst den Oberbefehl und sucht mit den vereinigten Streitkräften der Generale Gatacre, Kelly-Kenny und French die Südgrenze des Oranjefreistaats zu gewinnen und nach Bloemfontein vorzurücken. Bisher ist es dem General Roberts jedoch noch nicht gelungen, einen bemerkenswerthen Schritt auf dem von ihm eingeschlagenen Wege vorwärts zu thun. Die Boeren haben ihre Abwehrmaßregeln wieder in mustergiltiger Weise getroffen und ihre Streitkräfte ansehnlich vermehrt. Um so beachtenswerther ist es, daß sie trotzdem stark genug waren, um Bullers Truppen zurückzuwerfen.

London, 7. Febr. „Reuters Bureau" meldet aus Spermans Lager vom 7. Febr.: General Buller begann den Vormarsch zum Entsatze von Ladysmith am Montag. Die Schiffsgeschütze eröffneten das Feuer Morgens 7 Uhr. Im Centrum der englischen Stellung wurde von drei Bataillonen, die mit sechs Batterien auf Brakfontein vorgingen, ein Scheinangriff ausgeführt. Um 11 Uhr Vormittags eröffneten die Boeren das Feuer mit der Artillerie und warfen Granaten auf die britische Infanterie, die sich einige Stunden später zurückzog. Inzwischen unternahmen die Engländer unter General Lyttleton auf dem äußersten rechten Flügel einen heftigen Angriff. Die Brigade überschritt den Tugela auf einer sehr schnell errichteten Pontonbrücke und griff den am weitesten nach Süden belegenen Berg an, welcher ebenso wie ein zweites Kopje genommen wurde. Die Boeren, welche auf dem Doorn Kloof Geschütze aufgestellt hatten, beschossen die britischen Truppen heftig und hinderten sie am weiteren Vormarsch. Die Engländer bivouakirten auf der Stelle wo sie standen. Gestern wurde kein weiterer Vorstoß unternommen. Die Boeren unterhielten auf weite Entfernung Granatenfeuer und ist es nicht leicht, die Stellung ihrer Geschütze zu entdecken. Heute (Dienstag) früh wurde die Beschießung der Stellung der Boeren wieder aufgenommen. Die englischen Granaten setzten ein Magazingeschütz der Boeren außer Thätigkeit. Das Gewehrfeuer dauerte bis spät in den Tag hinein mit Zwischenräumen an. Nachmittag 4 Uhr machte der Feind einen heftigen Angriff auf die Nordseite des von Lyttleton besetzten Berges und hatte auch zunächst Erfolg, als aber die britischen Verstärkungen eintrafen, wurde die Stellung von diesen unter lautem Hurrahrufen mit dem Bajonett

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF